

## Pionier der Historischen Migrationsforschung – Interview mit Klaus J. Bade



Klaus Jürgen Bade/ Foto: Salut! C'est moi - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=26542248>

**In der Reihe „HSR Supplement“ ist jetzt Ihr Band „Historische Migrationsforschung. Eine autobiografische Perspektive“ erschienen. Wie kam es dazu und warum jetzt?**

Im Themen- und Problemfeld Migration war ich meist zweigleisig engagiert: in wissenschaftlicher Migrationsforschung und in wissenschaftlich fundierter Publizistik für die weitere, auch politische Öffentlichkeit. Aus beiden Feldern habe ich mich 2017/18 verabschiedet:

Im Frühjahr 2017 wurde am Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) der Humboldt-Universität mein Buch „Migration – Flucht – Integration“ vorgestellt. Es umfasst einen Rückblick auf mein Engagement in der kritischen Politikbegleitung und eine Auswahldokumentation dazu. Seither habe ich Vortragseinladungen, Politik- und Medienanfragen konsequent

an jüngere Kolleginnen und Kollegen weitergereicht.

Die Einladung, als ein ‚Pionier‘ der Historischen Migrationsforschung für das HSR-Supplement nun auch eine Auswahl meiner vorwiegend wissenschaftlichen Beiträge mit einem autobiografischen Rückblick auf meinen Weg zur Historischen Migrationsforschung zu verbinden, habe ich gerne angenommen, denn die in meinen wissenschaftlichen Anfängen in Deutschland weithin noch als exotisch geltende Migrationsforschung hat inzwischen ein so breites Engagement gefunden, dass die ‚Pioniere‘ getrost ins Glied zurücktreten können.

**Sie sprechen vom ‚Homo migrans‘ – was meint das?**

Ich habe diesen rasch umlaufenden Topos Anfang der 1990er Jahre gezielt in die Diskussion eingebracht, um durch einen eingängigen Leitbegriff zu signalisieren: Migration ist, auch als Massenbewegung, keine aktuelle Ausnahmesituation, sondern eine Grundkonstante menschlicher Existenz. Sonst hockten unsere Vorfahren vielleicht immer noch um unsere afrikanische Urmutter herum.

**Mit welchen Methoden arbeitet die ‚Sozialhistorische Migrationsforschung‘?**

Migrationsforschung ist eine multidisziplinäre Aufgabe. Das Spektrum reicht heute von Geschichte mit ihren

verschiedenen Teildisziplinen über Demographie, Ethnologie und Sozialanthropologie sowie Ökonomie, Politologie und Soziologie, Sozialgeographie und Sozialpsychologie, Soziolinguistik und empirische Kulturwissenschaft bis schließlich zur Genomforschung, die viele Annahmen der prähistorischen Migrationsforschung ergänzt, aber auch in Frage gestellt hat.

Sozialhistorische Migrationsforschung ist eine interdisziplinäre Aufgabe. Sie sollte das sozialökonomische Kollektivphänomen Migration und das damit aufgeworfene ökonomische, soziale, mentale und politische Konfliktpotenzial vor dem Hintergrund des interdependenten Zusammenhangs der Entwicklung von Bevölkerung, Wirtschaft, Gesellschaft und Staat interpretieren. Es geht also darum, Migrationsgeschichte als Teil der Gesellschaft-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte zu betrachten. Von besonderem Interesse für interdisziplinäre Kooperation und integrale Forschungsansätze sind deshalb demographische, ökonomische und soziologische Fragestellungen, Erklärungsmodelle und Theorien.

**Sie haben für das HSR Supplement auch eine Selektion vorgenommen aus Ihren zahlreichen Beiträgen der letzten ca. 40 Jahre – wie hat die Re-Lektüre auf Sie gewirkt?**

Das war für mich eine Reise in die

wissenschaftliche Vergangenheit mit mancherlei Déjà-vu-Erlebnissen. Das Buch enthält zwar nur ein gutes Dutzend Beiträge, aber für deren Auswahl musste ich eine große Anzahl von eigenen Texten durchsehen. Da gab es solche mit starkem Aktualitätsbezug, die mitunter nur noch zeithistorisch, politikgeschichtlich oder für die Entwicklungsgeschichte der politikkritisch engagierten Migrationsforschung von Belang sind. Andere, im engeren Sinne wissenschaftliche oder doch wissenschaftlich fundierte Texte zur Sozialhistorischen Migrationsforschung, um die es hier geht, sind, hoffentlich, dauerhafter von Belang. Der – zum Teil auch darauf aufbauende – Forschungsstand ist in der Zwischenzeit deutlich ergänzt worden, zum Beispiel durch kulturwissenschaftliche und genderspezifische Perspektiven. Manches würde ich deshalb heute anders interpretieren oder ergänzen, aber im Prinzip stehe ich zu meinen Ergebnissen.

**Sie sind gleichzeitig auch jemand, der sich stark in der ‚kritischen Politikbegleitung‘ eingebracht hat, u. a. im Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR). Was passiert, wenn Wissenschaft auf Praxis trifft?**

Ich habe dazu am Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück Anfang der 1990er Jahre das

Konzept des ‚doppelten Dialogs‘ entwickelt. Dabei geht es einerseits um den multi- bzw. interdisziplinären Dialog zwischen Migrationsforschern/innen der verschiedensten Fachrichtungen und andererseits um den Dialog zwischen Experten/innen der Forschung mit Vertretern von mit Migrations- und Integrationsfragen befassten Praxisbereichen, zu denen auch die Politik gehört. Das wird – im Sinne des anglo-amerikanischen ‚Applied Migration Research‘ – hierzulande auch ‚Angewandte Migrationsforschung‘ genannt.

#### Unter welchen Bedingungen kann hier „Wissenstransfer“ gelingen?

Im günstigsten Falle ist das ein Lernprozess auf Gegenseitigkeit, und zwar auf beiden Seiten des ‚doppelten Dialogs‘: Im Bereich der multi- und interdisziplinären Kommunikation geht es darum, trotz allen Bemühens um Interdisziplinarität immer auch die jeweiligen disziplinären Erkenntniswege, methodischen Zugänge und deren Grenzen im Auge zu behalten. Wenn sich alle nur noch interdisziplinär in den Armen liegen, kann man nichts mehr voneinander lernen. Im Bereich der Wissenschaft/Praxis-Bezüge geht es darum, zu respektieren, dass es hier Experten auf beiden Seiten gibt, deren Erkenntnisse und Erfahrungen für beide Seiten nützlich sein können.

### Historical Social Research Supplement 30. Köln: GESIS

#### Bade, Klaus J. (2018). Historische Migrationsforschung. Eine autobiografische Perspektive.

Bade, Klaus J. (2018). Historische Migrationsforschung. Eine autobiografische Perspektive. Historical Social Research Supplement 30. Köln: GESIS.

Klaus J. Bade ist ein Pionier der modernen Historischen Migrationsforschung, die sich in Deutschland seit den 1970er Jahren entfaltet. Er hat als Forscher, Publizist, Forschungsorganisator und als Praktiker der ‚Angewandten Migrationsforschung‘ (‚Applied Migration Research‘) entscheidend dazu beigetragen, die neue Forschungsrichtung zu konzipieren, zu stärken und bekannt zu machen:

Als Forscher hat er viele Monographien, Sammelbände und Einzelstudien publiziert, die national und international Beachtung fanden. Als Forschungsorganisator hat er Strukturen begründet, die für die Intensivierung einer interdisziplinären Orientierung und Kooperation von Bedeutung sind. Als Publizist hat er in den Medien dafür gesorgt, Ergebnisse der Historischen Migrationsforschung auch in ihrer aktuellen Bedeutung, bekannt zu machen. Als Praktiker der Angewandten Migrationsforschung hat er sich auf mehrfache Weise engagiert: Am Anfang stand der ‚doppelte Dialog‘ – einerseits zwischen interdisziplinär

auf dem Weg nach Europa engagiert. Der Erfolg des Wirkens von Klaus J. Bade hat seinen Grund nicht nur in seiner Forschungsintensität und seinem publizistischen und praktischen Engagement, sondern auch in seiner Form der Präsentation von Ergebnissen: wissenschaftlich fundiert, aber in menschenfreundlicher Prosa.

Im ersten Teil dieses HSR Supplementes blickt Bade unter autobiografischer Perspektive zurück auf seinen Weg zur Migrationsforschung und expliziert zentrale Elemente seines Konzepts der ‚Sozialhistorischen Migrationsforschung‘. Der zweite Teil des Bandes bietet eine Auswahl seiner Beiträge zur Historischen Migrationsforschung. Sie erörtern Konzept- und Methodenfragen, bieten epochenübergreifende Perspektiven und diskutieren zeithistorische sowie aktuelle Fragen von Migration, Flucht und Integration.

[Weitere Informationen zum HSR-Supplement 30](#)

kooperierenden Experten der Wissenschaft und andererseits zwischen ihnen und Experten der verschiedensten Praxisbereiche, zu denen für Bade auch die Migrations- und Integrationspolitik gehört. Auf seine Erfahrung der ‚defensiven Erkenntnisverweigerung‘ von Politik gegenüber Migration und Integration als Zentralbereichen der Gesellschaftspolitik antwortete Bade mit seinem Konzept der ‚Kritischen Politikbegleitung‘ über die Medien. Zuletzt hat sich Bade besonders für Flucht, Asyl und die Rettung von Flüchtlingen

